

I Friedrich Schleiermacher

Die religiöse Situation um 1800

Der deutsche Protestantismus bietet an der Wende zum 19. Jahrhundert ein trostloses Bild. Henrik Steffens, im Jahr 1799 ins Zentrum der deutschen Aufklärung nach Berlin kommend, muß feststellen: »Die Kirchen waren leer, und verdienten es zu sein, die Theater waren gedrängt voll, und mit Recht.« Ein preussisches Hofrescript von 1802 konstatiert den vollständigen Verfall der Religiosität; von den gottesdienstlichen Handlungen seien die Konfirmation und die Taufe die einzigen, die noch in allgemeiner Geltung ständen. Der größte protestantische Kanzelredner der Zeit, Christoph Friedrich von Ammon, klagt an der Schwelle des neuen Jahrhunderts von der Kanzel herab: »Nicht genug, daß die Tempel verlassen stehen; nicht genug, daß die gottesdienstlichen Gebräuche und Handlungen mehr als jemals an der allgemeinen Teilnahme verloren haben; nicht genug endlich, daß der kirchliche Gemeingeist der Christen beinahe ganz entschwunden ist: auch der Glaube an die wesentlichsten Wahrheiten der Religion hat für unendlich viele seine Gewißheit und Stärke verloren, Zweifelsucht und Gleichgültigkeit sind häufig an seine Stelle getreten, der Gedanke an Gott und eine künftige Welt ist ganzen Familien und Gesellschaften fremd geworden.« Zwar bietet sich nicht überall das gleiche trostlose Bild. Der Freiherr vom Stein kann im katholischen Münsterland mehr Frömmigkeit und mehr äußere Achtung für die Religion beobachten als anderwärts. Auch in einzelnen protestantischen Landstrichen hat sich traditionelle Kirchlichkeit gehalten. Aber in den mittleren und größeren Städten überwiegen die Klagen über den Verfall der Religion. Eine Berliner Zeitung wagt die Prophezeiung, in zwanzig Jahren werde der christliche Glaube in Deutschland völlig erloschen sein. Das ist die Situation, in der der dreißigjährige Berliner Prediger Friedrich Schleiermacher mit einem Budl hervortritt »Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern« (1799). »In das Hilferufen der meisten über den Untergang der Religion stimme ich nicht ein«, heißt es auf den ersten Seiten dieser Schrift, die eine Wiedergeburt der Religion ankündigt und mit der Prophezeiung endet, das Christentum werde »noch eine lange Geschichte haben trotz allem, was man sagt von seinem baldigen oder schon erfolgten Untergange.«